

Die italienischen Gegenangriffe.

Wien, 19. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Unermüdlich rennen an der Tiroler Hochgebirgsfront zwischen dem Gardasee und der Brenta an den verschiedensten Punkten sowohl Italiener als auch Engländer und Franzosen des vierzehnten englischen und zwölften französischen Korps gegen unsere Linien an und holen sich blutige Köpfe. Teils schon im Artilleriefeuer, teils im Kampfe Mann gegen Mann scheitern ihre Bemühungen, sich vor der stets drohenden Umklammerung ihrer Armeen, die durch jeden Schritt des von uns am Piave gewonnenen Bogens nähergerückt scheint, etwas Luft zu verschaffen. Auch vor den Linien der beiderseits der Bahn Oberzo-Trevise unerschütterlich stehenden österreichisch-ungarischen Truppen brechen fortwährend Gegenangriffe unter schwersten Feindesverlusten zusammen. In zäher Beständigkeit drängt sich mittlerweile unser Nord- und Südflügel der Piavefront in die italienischen Verteidigungslinien vor und drückt sie in schrittweisem Kampfe gegen Westen zurück. Besonders der Südflügel, der wiederum beträchtlich an Raum gewonnen hat, steht bereits jenseits des Fossettalanais, der für den Feind eine von Natur aus selten begünstigte Verteidigungslinie bot. Auch im heiß umstrittenen Gelände des Montellogebietes wurden weitere Vorteile erzielt. Von Merveja in südwestlicher Richtung vordringend, bedrohen Truppen des Generalobersten Erzherzog Josef den noch an den Südhängen des Montello stehenden Feind in seiner rechten Flanke. Es ist von besonderem Interesse, daß gerade die Kämpfe um den Montello trotz der Wichtigkeit des Punktes den österreichischen Schützen und den ungarischen Regimentern, die ihn in überraschendem Stoß genommen haben, nur ganz leichte Verluste kosteten; so zum Beispiel hat eines der stürmenden Regimenter im ganzen nur elf Verwundete und keinen Toten verloren.

Immer noch fallender Regen bringt die Fluten des Piave zu fortwährendem Steigen und stellt die höchsten Anforderungen an alle technischen Truppen und Trains, die mit größter Aufopferung für ihre Kameraden in der kämpfenden Linie sorgen.